

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 122

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Ruz Adoll-Gitter-Str. 2, Fernruf Nr. 561

Freitag, 26. Mai 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM, frei Haus 1,30 RM, einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2,50 RM.

Europa soll in eine Wüste des Grauens verwandelt werden

Eine Welle des Entsetzens braust über die Länder, die erneut unter die Geißel des Bolschewismus gelangt, und die furchtbare Geschichte bolschewistische Greuel wird durch die Nordbanditen Stalins durch neue Morde, Quälereien und sadistische Schandtaten um ein neues Kapitel bereichert, das auf alle kulturbewußten Menschen wie ein Marmeladenwerkeln wirkt, denn noch nie ist es allen so deutlich geworden, daß nur durch die Niederwerfung des Bolschewismus die Menschheit von dieser furchtbaren Pest befreit werden kann. In demselben Augenblick, indem das Leid unzähliger hingemarterter Menschen zum Himmel schreit, stellt sich der frühere USA-Botschafter in London, Joseph Kennedy, hin und erklärt auf einem Empfang einer Schiffsfahrts-Gesellschaft:

„Stalin hält in seinen Händen die Macht für die zukünftige Gestaltung Europas und Asiens. Die Antworten auf so lebenswichtige Fragen wie die amerikanische Stellung gegenüber anderen Ländern und die Geschwindigkeit der Wiederbelebung der Nachkriegswirtschaft und des sozialen Lebens werden nicht vom USA-Außenministerium oder vom Londoner Außenministerium gegeben, sondern von Stalin.“

Deutlicher konnte es all den Illusionisten nicht gesagt werden, die noch immer glauben, daß die Anglo-Amerikaner in der Lage seien, auf die Bolschewisten irgendeinen Einfluß auszuüben. Davon kann gar keine Rede sein. Wenn Stalin mit seinen Horden triumphieren würde, dann wäre die Welt einzig allein seinem Blutdiktat und Henkerregiment unterworfen, und die menschliche Kultur würde in Strömen von Blut in einem grauenhaften Chaos untergehen. Die folgenden Bestialitäten sind nur ein kleiner Ausschnitt aus den jüngsten Schandtaten, die sich tagtäglich noch erneuern, aber auch sie lassen schon das Blut erstarren:

Schlimmer als die wilden Tiere

Die aus Kalozca in Ostgalizien geflüchtete Gebarmme Sibulla berichtet einem deutschen Truppenarzt folgendes: Die Bolschewisten sind schlimmer als die wilden Tiere — sie morden alles, was ihnen in den Weg kommt. Ich war bei der Frau des Dorfschmiedes Rochus Kruba, die vor ein paar Stunden entbunden hatte, als in das Haus eine Bande Bolschewisten einbrach, die ohne Rücksicht auf die Wöchnerin nach angeblich versteckten Waffen suchte. Als sie weder Waffen noch irgendwelche Wertgegenstände fanden, schlugen sie alles kurz und klein.

Eine dieser Bestien schrie: „Polen sind keine Menschen, sie können ruhia krievieren!“ Mit dem neugeborenen Kind aus den Armen der verzweifelten Mutter und warf es unter den gemeinsten Schmähungen aus dem Fenster.

Ich wollte sehen, ob ich das Kind noch retten könnte und

Loyang in den Händen der Japaner

Frontmeldungen aus der vordersten Linie besagen, daß nach dem Generalangriff vom Mittwoch Loyang in die Hände japanischer Heeresverbände gefallen ist.

Insel Taiwan eine „undurchdringliche Festung“

Dank seiner geographischen Lage ist das Generalgouvernement Taiwan (Formosa) im Laufe der Entwicklung von Großstaaten mehr in den Vordergrund auch der strategischen Betrachtungen getreten. Der Plan des Feindes, die Zufahrtsstraßen zwischen dem japanischen Mutterland und dem Süden zu durchschneiden, gibt der Insel die Bedeutung eines vorgelagerten Stützpunktes im japanischen inneren Verteidigungsgürtel. Die Insel ist dazu durch ihre wertvollen Bodenschätze und die dort gewonnenen landwirtschaftlichen Produkte ein wichtiger wirtschaftlicher Bestandteil Großjapans.

In einer Konferenz zwischen dem Generalgouverneur der Insel und den beteiligten militärischen Stellen ist jetzt ein Verteidigungsplan für Taiwan ausgearbeitet worden, demzufolge die Insel in eine undurchdringliche Festung verwandelt werden soll, vor allem in Hinsicht auf etwa zu erwartende starke feindliche Luftangriffe. Darüber hinaus wird die Selbstversorgung an Nahrungsmitteln und

Der Heldengedenktag in Rumänien

Rumänien beging am Donnerstag seinen Heldengedenktag. In den der Bedeutung des Tages entsprechend würdig ausgestatteten Zeitungen erschienen aus diesem Anlaß Worte aus Reden des Marschalls Antonescu und des Vizepräsidenten Prof. Mihail Antonescu, in denen die Staatsführung sich zum opferbereiten Kampf für jene Ideale bekannte, für die die Helden gefallen sind. In ihren eigenen Aufsätzen unterstrichen die Blätter diese Ziele und den Sinn des Tages.

Schwedisches Urteil über den Atlantikwau

„Svenska Dagbladet“ bringt einen ausführlichen Reisebericht seines Pariser Korrespondenten über die deutschen Befestigungen an der Atlantikküste. Darin schildert er im einzelnen die großen deutschen Abwehrmaßnahmen an der Küste und schreibt abschließend, niemand wisse, ob und wann eine Invasion komme. Wenn man aber diese gewaltige Verteidigungsanlage sehe, verstehe man, daß, wenn der Kampf hier ernstlich losbräche, er die heutige junge Generation Ströme von Blut kosten werde.

Norddrohungen jüdischer Gangsterbanden in Palästina

Die jüdischen Terrorbanden in Palästina machen nach einer Meldung des „Daily Express“ erneut von sich reden. Durch die Post sandten sie an neun Polizeibeamte und Detektive in Tel Aviv und Haifa Drohbriefe, in welchen sie diesen ihre Ermordung für den Fall ankündigten, daß sie ihre Arbeit gegen die beiden jüdischen Terrororganisationen „Ster-nisten“ und „Gur Zvai Lemmi“ nicht einstellen. Zwei Detektive seien bereits von diesen Ganakstern ermordet worden.

ließ auf den Hof, wurde jedoch gleich beim Ausgang von einem Bolschewisten angehalten. Er befahl mir, ins Haus zurückzugehen. Als ich trotzdem an ihm vorbeilaufen wollte, schlug er mich mit dem Gewehrkolben zu Boden. Ich weiß nicht, wie lange ich bewusstlos auf dem Hof gelegen habe. Als ich erwachte, stand das Haus bereits in Flammen. Mir gelang es nicht mehr, aus dem brennenden Hause die Wöchnerin zu retten. Die Leiche des unglücklichen Säuglings war vom Hofe verschwunden. Ich war wie wahnsinnig und lief, laut um Hilfe rufend, nach Hause. Bald darauf gelang es mir, aus der bolschewistischen Hölle zu entkommen.“

Eine Schule angezündet und flüchtende Kinder beschossen

Nach der Wiedereinnahme der Ortschaft Lesnice in der Gegend von Brody durch motorisierte deutsche Truppen machten diese in einem bis auf das letzte Bauernhaus niedergebrannten Dorf einen grauenhaften Fund.

In den Ruinen des Schulgebäudes fanden sie eine große Anzahl verrosteter Knochenreste, die darauf schließen lassen, daß sich hier ein furchtbares Drama abgespielt haben muß. Die zweieinundsiebzigjährige Bäuerin Anna Babura, die, in einem Erblosch verfaßt, Zeugin der Untat war, bestätigte die Annahme, daß die sadistischen Unholde für Haus anstieten und auf die aus dem brennenden Häusern sich rettenden Menschen geschossen haben. Vor dem von den Deutschen erbauten steinernen Schulhaus, in dem der Lehrer Wojciech Zwolinski mit den Kindern des Dorfes versammelt war, machten die Banditen nicht halt. Sie warfen einige Handgranaten durch die Fenster, nach kurzer Zeit stand das Gebäude in Flammen. Auf die ins Freie flüchtenden, schreienden Kinder eröffneten sie eine wilde Schießerei.

Weder vor Frauen noch Kindern machen die jüdischen Schergen Stalins halt. In ihrem ziellosen Haß gegen alles, was Menschenantitz trägt, rasen diese Bestien gegen unschuldige Opfer und verwandeln alles Land, das sie betreten, in eine Wüste des Grauens, in der die Menschen gehet und gebeint nicht mehr zu atmen wagen und in ewiger Angst nur des Augenblickes harren, an dem sie als Opfer der jüdischen Kommissare ausseroren werden. Von den Engländern und Amerikanern aber werden die Klagen und Rufe der bedrängten Völker fastlich überhört, ja, sie haben sogar noch ihre Unterschrift dazu hergegeben, um ihr Einverständnis zu bekunden, daß über Europa auch in Zukunft Stalin allein nach seinem Ermessen schalten und walten soll.

„Es gibt nur eine Rettung“, so klingt es aus allen verantwortungsbehafteten Stimmen der europäischen Nationen uns entgegen, nämlich, „den Sieg der deutschen Waffen.“

die völlige Einstellung der Industrie der Insel auf den Kriegseinsatz in kürzester Zeit durchgeführt werden.

Japans Flotte zum tödlichen Schlag bereit

Tojos kürzliche Erklärung, Japan sei heute materiell und personell besser gerüstet denn je, trafe in vollem Umfange auch auf die japanische Flotte zu, erklärte der japanische Marine-sprecher, Kapitän zur See Matsumura, am Dienstag. Welche vorzweifelsten Anstrengungen der Feind auch anstellen möge, ein wirksamer Angriff gegen das japanische Festland sei praktisch unmöglich. Die japanische Flotte liege klar zum Aus-treten tödlicher Schläge.

Reichsminister Dr. Lammers 65 Jahre alt

Wie die meisten der im politischen Führertopps vereinigten Männer hat der Weltkrieg auch Dr. Hans-Heinrich Lammers in seine harte Schule genommen. Als Hauptmann frontbewährt, mit dem EK I ausgezeichnet, trat Dr. Lammers, als er dem Vaterland nicht mehr mit der Waffe dienen konnte, in die Verwaltung besterter Gebiete ein. Dem Fronterlebnis verdankt er den unbedingten Einsatz der eigenen Person und die Härte und Unbeugsamkeit eines männlichen Charakters, der das für richtig Erkannte beharrlich verfolgt.

Für einen solchen Charakter war allerdings die Systemzeit nicht der geeignete Boden, und da der aufrechte Mann es unter seiner Würde hielt, seine streng nationale Gesinnung zu verbergen, und es stets verschmähte, das Mäuelchen nach dem gerade wehenden Winde zu hängen, erfuhr er Aufseindungen von so niedriger Gesinnung, daß sie einen anderen wohl zur Strecke gebracht hätten. Dr. Lammers aber dokumentierte seine Überzeugung offen damit, daß er lange vor der Machtergreifung in die Nationalsozialistische Partei eintrat. Nach der Machtübernahme ernannte der Führer Dr. Lammers zum Staatssekretär in der Reichskanzlei, bald darauf folgte die Ernennung zum Chef der Reichskanzlei und später die zum Reichsminister. Dr. Lammers brachte für seine hervorgehobene und exponierte Stellung nicht nur den bewährten, kampfgestählten Charakter mit, sondern auch das gediegene wissenschaftliche Rüstzeug wie auch die politische Erfahrung, die er sich seit 1920 als Referent im Innenministerium erworben hatte. Die gewaltigen neuen Aufgaben, welche die nationalsozialistische Politik auf allen Gebieten stellte, machten auch eine innere Reform der Reichskanzlei notwendig. Aus einem langsam nach übernommenen Methoden arbeitenden Beamten- und Verwaltungsapparat schuf Dr. Lammers in enger Zusammenarbeit mit dem Führer ein schlagfertiges Instrument der innerstaatlichen Politik.

Dr. Lammers ist außerdem Mitglied des Geheimen Kabinettsrats und des Ministerrats für die Reichsverteidigung. Ferner liegt ihm ob, alle Gesetze und Erlasse des Führers im Reichsgesetzblatt gegenzuzeichnen.

Eine Fülle von Aufgaben und eine gewaltige Bürde von Arbeit liegen also auf den Schultern des nunmehr 65-jährigen Mannes. Allein er ist die Verantwortlich, sie zu bewältigen.

Das Gesetz des Zwanges

Alles, was heute an den Fronten des Krieges geschieht, darf nur im engsten Zusammenhang gesehen werden. Es kann kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, daß die Anglo-Amerikaner unter ungeheurem Einsatz und Opfern die größten Anstrengungen machen, um die geplante Invasion vorzubereiten. Sie befinden sich dabei ebenso in einer politischen wie militärischen Zwangslage.

Trotz gesteigerter Terrorangriffe mußten die Gegner erkennen, daß sie weder den Widerstandswillen des deutschen Volkes zu brechen vermögen, noch sich schwerer Niederlagen entziehen können, wenn die Abwehrbedingungen auch nur einigermaßen den Einsatz unserer Jagdwaffe zulassen. In weiteren Luftschlachten wurden die Bombermassen der Feinde bei ihren letzten Terrorflügen dermaßen gelichtet, daß über dem Reichsgebiet und in den besetzten Westgebieten insgesamt 155 Feindflugzeuge vernichtet werden konnten. Bei derartig hohen Abschußziffern muß mit Sicherheit auch die Höhe der stillen Verluste beim Rückflug und bei der Landung als beträchtlich angesehen werden, so daß neben der materiellen Einbuße die Feinde auch wieder schwerste und nicht ohne weiteres ersetzbare Mannschaftsverluste hinnehmen mußten.

In der Erkenntnis der Größe und Gefährlichkeit ihres Wagnisses haben die Gegner unter dem größten Einsatz von Menschen und Material ihre Offensive in Italien gestartet, die das Ziel verfolgt, uns zu zwingen, vom Westen Divisionen abzuziehen, um so unsere Abwehrfront für die Invasion zu schwächen. Die deutsche Führung aber hat sich in fester Berechnung ebenso wie im Osten entschlossen, lieber Gelände preiszugeben, als unsere Vorlesungen gegen die Invasion auch nur um einen Bruchteil zu gefährden. Die dazu vorgesehenen Maßnahmen werden dabei mit ungeheurer Kühnheit und Umsicht getroffen, so daß es den Anglo-Amerikanern nicht gelang, die erforderlichen Abheberegungen empfindlich zu fördern. Im Gegenteil, der Heldennut und die rücksichtslose Entschlossenheit unserer Stalientämpfer fordert den Feinden einen Aufwand an Material und eine Höhe an blutigen Opfern ab, die im fassen Gegensatz zu ihren eigentlichen Absichten stehen. Sie können sich daher auch der erreichten Geländegewinne, die im Gesamtgeschehen keinerlei entscheidende Rolle spielen, nur wenig erfreuen. Im Gegenteil, sie müssen erkennen, daß unsere Verteidiger in Süditalien durch ihre bewegliche Kriegsführung eine vielfache Uebermacht an der Südfont besaßen, so daß alle erhofften Vorteile der Anglo-Amerikaner dadurch glatt aufgewogen werden. Unsere überlegene Kampfführung und die beispiellose Tapferkeit unserer Grenadiere zeigen deutlich, daß wir uns auch allen etwa noch kommenden Schwierigkeiten gewachsen zeigen werden.

Die politische Zwangslage der Anglo-Amerikaner ist darin zu erkennen, daß sie sich sowohl gegenüber dem eigenen Volke wie gegenüber Moskau so festgelegt haben, daß jede weitere Verzögerung der Invasion ihren politischen wie militärischen Kredit immer mehr erschüttern muß, während das deutsche Volk in unerschütterlichem Vertrauen auf seine Führung und auf seine Wehrmacht sich wappnet, durch seinen eigenen Einsatz und durch seine Opferwilligkeit, alle Anstrengungen der Feinde zunichte zu machen.

Im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt

Oberfeldwebel Fähne, der in Cunenwalde (Kr. Löbau) geboren ist und dessen Eltern in Leipzig-Thelma wohnen, hat als hochbewährter Flugführer vorbildliche Tapferkeit im Kampfe bei Angriffen gegen den Feind bewiesen. Immer in vorderster Linie kämpfend stürmte er in heftigstem Feindfeuer zehn Bunter und schaltete durch sein kühnes Zutun eine gefährliche Flakbedrohung für das Bataillon aus.

Korpsführer Kraus 50 Jahre alt

Der Korpsführer des NSKK, Erwin Kraus, vollendet am 26. Mai sein 50. Lebensjahr. Als Führer der motorisierten Parieigliederung, deren aktive Führer und Männer zu 80 v. H. bei allen Wehrmachteinheiten und den NSKK-Fronteinheiten im Kampf stehen, hat er den Einsatz des NSKK im totalen Krieges zielbewußt weiter gesteigert. Unter seiner Führung hat das NSKK eine Reihe neuer Aufgaben an den Fronten und in der Heimat für Wehrmacht und motorisierte Kriegswirtschaft übernommen und führt sie im alten Kampfesstil erfolgreich durch. Die besondere Aufmerksamkeit des Korpsführers gilt der Verwirklichung der motorisierten Ausbildung des deutschen Kraftfahrers in Wehrmacht, Wirtschaft und Landwirtschaft.

Die Wirtschaftsnot in Iran

Das iranische Parlament behandelte am Dienstag ausführlich die Lage der iranischen Industrie im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, wie sie bei den kürzlichen Streiks in Isfahan zum Ausdruck kamen. Die Abgeordneten forderten größere Aufmerksamkeit der Regierung für den Ausbau beziehungsweise Wiederaufbau der iranischen Fabriken, vornehmlich der Textilindustrie, die teilweise seit der Besetzung nur die Hälfte des früheren Ertrages bringt. Die einseitige Bevorzugung des Aufbaues der Provinz Mazenderan am Kaspisee sowie die jetzt anschließende an das Erdbeben erfolgte der Stadt Gorgan — beide Gebenden beziehungsweise in der von den Bolschewisten besetzten Zone — wurden kritisiert und das Interesse der Regierung auch für andere Landessteile gefordert. Man lebe heute in Zeiten der Arbeit und nicht der Ruhe, deshalb dürfe die Regierung keine Mühe für den Wiederaufbau der iranischen Wirtschaft scheuen.

Churchills alte Platte

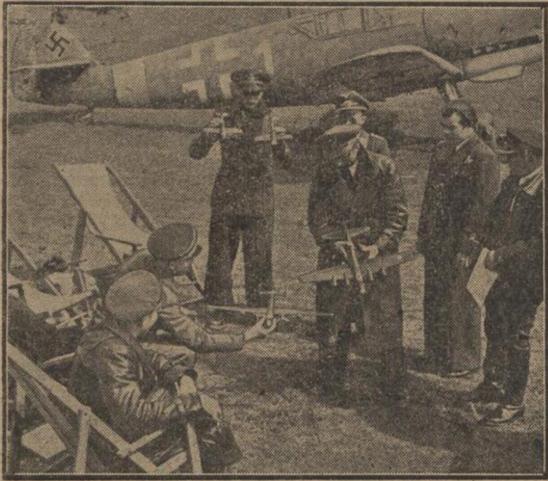
Churchill mußte zur Beruhigung der öffentlichen Meinung vor dem britischen Unterhaus einen seit langem angelegentlich über die außenpolitische Lage Englands geben. Seine Ausführungen zeichneten sich durch den gewohnten Klugheitsreichtum und das Bemühen aus, allen akuten Problemen aus dem Wege zu gehen oder sie durch nichts sagende Redensarten zu verschleiern. Mit einer Wichtigkeit, die im umgekehrten Verhältnis zu der Machtstellung steht, die das britische Empire dank Churchills Katastrophenpolitik mehr und mehr verliert, erteilte Churchill in überheblicher und zynischer Sprache den neutralen und kleineren Nationen Kenntnisse, wobei er teils lobte, teils tadelte.

In langatmigen Erörterungen befaßte sich der Totengräber des englischen Weltreiches mit den Beziehungen Englands zu den Völkern, von denen er sich mit Hilfe seiner Expansionspolitik die Förderung seines Krieges verspricht. Dabei zeigte sich erneut das unverhüllte Streben, fremde Völker ohne Rücksicht auf ihre Lebensinteressen für die jüdisch-plutokratischen Ausbeutungsziele der Anglo-Amerikaner und ihrer bolschewistischen Verbündeten einzuspannen und bluten zu lassen. Das die britische Öffentlichkeit am stärksten beschäftigende Problem, nämlich der wachsende Zerfall des Empire und die Frage der Zukunft des britischen Weltreiches, erwähnte Churchill mit keinem Wort. Immerhin mußte er zugeben, daß die Empire-Konferenz, von der er sich einen neuen Auftrieb seiner verbrecherischen Kriegspolitik erhofft hatte, ein Fehlschlag gewesen ist, und daß der Versuch, einen reinen Empire-Block den Machtgelüsten des U.S.A.-Imperialismus und dem Machtvorsprung der Sowjetunion entgegenzusetzen, gescheitert ist. Churchill sah sich zu dem Eingeständnis gezwungen, daß England mit zwei großen Verbündeten arbeite, die, wie er wörtlich erklärte, „in gewisser Weise an Macht das britische Empire weit übersteigen“. Die reißlose Kapitulation der britischen Katastrophenpolitik vor den Forderungen des bolschewistischen Verbündeten kam insbesondere in der Feststellung Churchills zum Ausdruck, daß er in bezug auf Tito und Stalin sich dem Machstreben des Kremls widerstandslos beugen mußte. Geradezu widerlich klingend aus dem Munde des britischen Premierministers sein geheucheltes Mitgefühl mit den Bewohnern Süditaliens, wo dank der anglo-amerikanischen Kriegsführung Not, Elend und Terror über das Land hereingebrochen sind.

Zum Schluß ließ Churchill die dem deutschen Volke aus englischem Munde gewohnten Vernichtungs- und Ausrottungsdrohungen aus und bestand erneut auf einer bedingungslosen Kapitulation und Herabsetzung Deutschlands. In hohen Tönen versprach er dem englischen Volke die künftige Weltordnung durch einen „Weltfrieden“ und ähnliche Phantastiegebilde, in der Hoffnung, durch derartige Versprechungen eine Verschleierung der plutokratisch-jüdisch-bolschewistischen Kriegsziele zu erreichen, in deren Dienst die Verbrecherpolitik Churchills arbeitet.

Unsere Frauen helfen siegen

Was uns allen, so eröffnete die Gaufrauenchaftsleiterin Lotte Kuhlmann die von Tausenden besuchte sächsische Großkundgebung der NS-Frauenchaft. Was uns allen den Sieg verbürgt? Das wir einen Führer haben der mit der Klarheit des Erkennens die Geschichte an den Fronten meistert. Das wir der unumschließlichen Waffe des Feindes, dem Bombenkrieg, die Spitze abbrechen können, wenn wir ihn nicht als eine Sache des einzelnen, sondern der Volksgemeinschaft



Deutsch-rumänische Kampfameradtschaft

Einsatzbereite deutsche und rumänische Kampfflieger tauschen ihre Erfahrungen bei der Bekämpfung feindlicher Flugzeuge aus. Hier wird der Angriff eines Schwärms eigener Jäger auf amerikanische Bomber dadurch plastisch demonstriert, daß man sich der Modelle deutscher Jagdflugzeuge und amerikanischer Bomber bedient.

NS-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Pauß (Bb).

Gztojay an die Ungarn in Amerika

Der ungarische Ministerpräsident Gztojay wandte sich in einer Rundfunkansprache an das in Amerika lebende Ungarertum. „Die ungarische Nation führe heute wieder ihren Kampf auf Leben und Tod in dem europäischen Freiheitskrieg, der die Zivilisation und die Ideale des Kontinents gegenüber dem Bolschewismus schützen will, Seite an Seite mit dem Deutschen Reich... Wir wollen also nur die uralten Rechte der ungarischen Rasse wiederherstellen, wenn wir die Juden aus den Gebieten, wohin sie eingedrungen sind, verdrängen. Wir wollen, daß in einem erneuerten und vom Bolschewismus befreiten Europa ein soziales Ungarn seine Söhne empfängt. Auch dafür kämpfen wir.“

Bordwaffen auch gegen die rumänische Zivilbevölkerung

Die Bordwaffenangriffe der nordamerikanischen Jagdflieger gegen die Zivilbevölkerung sind im Rahmen der Methoden des alliierten Luftterror auch in Rumänien bereits angewandt worden, und zwar wird an unterrichteter Stelle erklärt, daß bei einem Angriff auf Wittebski feindliche Jäger sich auf die Zivilbevölkerung stützten, die sich außerhalb der Stadt auf Wiesen und Feldern in Sicherheit zu bringen suchte. Mit Maschinengewehren schossen die Luftgänger wahllos in die flüchtenden Reihen.

Aus Rönne auf Bornholm wird gemeldet, daß ein viermotoriger amerikanischer Bomber von Süden kommend Mittwoch nachmittag bei Bestermarie auf einem Acker notlandete.

Mehr als 15 000 Sägewerksarbeiter sind in den nordamerikanischen Staaten Oregon und Washington in den Streik getreten, meldet „Dagens Nyheter“ aus New York. Dieser Streik zwang fünfzig Sägewerke in der Nähe von Portland, Seattle und Tatonah, vorübergehend ihren Betrieb einzustellen. Der Streik ist auf Lohnschwierigkeiten zurückzuführen.

103 Abschüsse über Berlin und Südostdeutschland

Bei den Doppelangriffen nordamerikanischer Bomberverbände gegen die Reichshauptstadt und gegen Südostdeutschland am Mittwoch kam es zu außerordentlich schweren und in dieser Härte bisher selten erlebten Luftkämpfen der deutschen Verteidigungskräfte mit den feindlichen Bombern und Fernjägern.

Schon die letzten Unternehmungen der feindlichen Luftoffensive hatten die heftigen Bemühungen des U.S.-Luftwaffenkommandos erkennen lassen, die in den letzten Monaten rapide angelegenen Verluste, besonders an viermotorigen Bombern, durch umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen wieder auf ein erträgliches Maß herabzubringen. So konzentrierten sich die Schutzmaßnahmen der Amerikaner besonders auf eine außerordentlich intensivierte Verklärung des Jägergeleites. Es ist heute bereits so, daß das amerikanische Bomberkommando für einen Angriff mehr Jäger als Bomber einlegen muß, um so wenigstens zu versuchen, das Risiko der viermotorigen bei Langstreckenflügen einigermaßen zu bedenken.

Auch der Mittwochangriff der Amerikaner war wieder durch das große Kontingent an Fernjägern gekennzeichnet, das den viermotorigen bis in den Raum der Reichshauptstadt eine gewisse Sicherheit vor den ungestümen Angriffen der deutschen Jäger geben sollte. Dennoch wurden die amerikanischen Bombergruppen bereits bei ihrem Anflug von Nordwesten her von den deutschen Jägern und der Flakartillerie wirkungsvoll bekämpft. Dabei kam es auch zu den außerordentlich heftigen Zusammenstößen mit den feindlichen Jagdformationen. Obwohl die starke Bevölkerung den Einsatz der deutschen Jäger teilweise stark beeinträchtigte, stellten sie den Gegner bereits auf dem Anflug mehrfach zu erbitterten Quittkämpfen, bei denen sie sich rücksichtslos einsetzten und oft bis auf Kammhöhe an die feindlichen Flugzeuge heranfliegen, um ihnen dann den Todesstoß zu verheizen. Fast nördlich Berlin erreichte das Ringen der deutschen Jäger mit den U.S.-Bombern und Fernjägern seinen Höhepunkt. Die Luftkämpfe setzten sich dann bis über den Stern des Stadtgebietes fort, wo nun auch die Flak mit einem schweren Vernichtungsfeuer in die Kämpfe eingriff. Ohne Rücksicht lösten die Amerikaner ihre Bomben aus. Durch ihre wahllose Bombardierung wurden wieder wie bei den Angriffen vorher fast ausschließlich Wohngebiete getroffen. Auf dem Rückflug der U.S.-Bomber kam es erneut zu schweren Luftgefechten. Eine Zahl weiterer Bomber fiel hier den deutschen Kanonen und Maschinengewehren zum Opfer.

Daß es den Amerikanern auch diesmal nicht gelungen ist, mit dem verklärten Jagdschutz einen zusätzlichen Sicherheitseffizienten für die Bomber einzuschalten, beweist die Zahl von 48 abgeschossenen viermotorigen Flugzeugen gegenüber 19 vernichteten U.S.-Jägern.

Auch die von Italien aus gestarteten Bomberverbände der 15 U.S.V.-Luftflotte, die gegen den Wiener Raum oves-

rierten, waren ständigen Angriffen deutscher Jagd- und Fernjägerverbände ausgesetzt. Sie wurden von unseren Verteidigungssträften bereits beim Anflug über den Alpen gestellt. Obwohl auch hier starke Fernjägerverbände einen Ring um die Bombergruppe zu ziehen veruchteten, konnten unsere Jäger immer wieder zu den Bombern vordringen.

Insgesamt führten die Attaden der Jäger und Fernjäger zur Vernichtung von 31 Bombern und 5 Jägern über Südostdeutschland.

Mit zusammen 103 Flugzeugen, wobei mit 79 Bombern wieder ein beachtlicher Prozentsatz an viermotorigen vernichtet wurde, haben die Amerikaner ihren Doppelangriff auf Deutschland bezahlen müssen, bei dem sie wiederum etwa 800 Mann wertvollen fliegenden Personals einbüßten.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 25. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Italien nimmt die große Abwehrschlacht durch vermehrte Einsatz feindlicher Panzerverbände an Heftigkeit zu. Am äußersten Westflügel des Sandefoyes von Rettuno wurden Angriffe abgewiesen und eine hinter unserer Front gelandete feindliche Kräftegruppe im Gegenangriff vernichtet. Südöstlich Aprilia sind weiter schwere Kämpfe im Gange. Im Raum beiderseits Cisterua gelang es, die feindlichen Einbrüche nach erbittertem Ringen vor den Artilleriestellungen aufzufangen und abzuriegeln. Starke Angriffe überlegener feindlicher Kräfte gegen Cisterna selbst wurden unter Abstoß von 17 Panzern zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen. Aus dem Raum von Vittoria setzen sich unsere Truppen beschleunigt nach Nordosten auf die Gebirgsränder ab, um sich dort mit den aus dem Abschnitt von Terracina nach Norden zurückgenommenen Verbänden zu vereinen. Die Bewegungen verlaufen trotz starken feindlichen Nachdrängens planmäßig.

Im Abschnitt beiderseits der Liri griff der Feind weiter mit überlegenen Kräften, vorrollenden Jagdbombern angegriffen und starken Panzerverbänden unterstützt, an. Unsere Truppen leisteten ihm erbitterten Widerstand und fügten die feindlichen Angriffsspitzen im Raum südwestlich San Giovanni und Roccasecca auf. 50 feindliche Panzerkampfwagen wurden dabei abgeschossen. Erneute, durch Panzer unterstützte feindliche Angriffe gegen den Ort Piedimonte brachen verlustreich zusammen.

Sicherungsfahrzeuge und Kampffähren der Kriegsmarine versenken in der Nacht zum 24. Mai im Seegebiet von Livorno ein feindliches Torpedoschnellboot.

Aus dem Osten werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände führten im Laufe des gestrigen Tages und in der vergangenen Nacht mehrere Terrorangriffe durch. Unsere Luftverteidigungssträfte vernichteten 139 feindliche Flugzeuge, darunter 115 viermotorige Bomber. Weitere 16 Flugzeuge wurden über dem italienischen Raum und den besetzten Westgebieten abgeschossen. Von diesen bei Tage unter starkem Jagdschutz durchgeführten Angriffen wurden Berlin, Wiener Neustadt und mehrere Orte im Raum von Wien getroffen. Bei Nacht war Aachen das Ziel eines britischen Terrorangriffes. Besonders in den Wohnvierteln der Reichshauptstadt und in Aachen entstanden Schäden und Personenverluste.

Einzelne britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben auf das Stadtgebiet von Berlin.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages wiederum Einzelziele in Ostengland mit gutem Erfolg an.

Eichenlaubträger Major Abben gefallen

Im Luftkampf fiel der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub ausgezeichnete Major Kurt Abben, Kommandore eines Jagdgeschwaders, nach 110 Luftflügen.

Zum See- und Landflieger ausgebildet, gehörte er bei Kriegsausbruch als Oberfeldwebel einer Jagdflafel an, wurde 1940 Oberleutnant und bald darauf Staffelführer. Nach 28 Luftflügen verließ ihn der Führer am 4. 9. 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, nach weiteren Erfolgen erhielt er zum Hauptmann Beförderung am 12. 3. 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz. Bis zur Verleihung des Ritterkreuzes zerstörte er durch schnelle Fernangriffe außerdem 26 feindliche Flugzeuge am Boden, vernichtete 15 Panzer, versenkte ein Schnellboot und beschädigte ein englisches Schlachtschiff schwer durch Vorkreuzer.

Die Balkanpolitik der Sowjets / Ein interessanter Beitrag zum Kairoer Dokument

Ein Korrespondent der „Times“ gibt einen Überblick über die russische Politik auf dem Balkan während des letzten Jahrzehntes, der sehr aufschlussreich und besonders interessant ist, weil er ein Licht wirft auf das fälschlich von der deutschen Presse veröffentlichte Kairoer Dokument.

Der „Times“-Korrespondent kommt zu der Schlussfolgerung, daß „Rußlands generelle Interessen in Südosteuropa“ zweifach gewesen und im großen und ganzen dieselben geblieben seien. Und zwar sei es Rußland erstens um die Ausgänge und zweitens um die Sicherheit zu tun. Die lange schwebende Frage der Ausgänge, so meint der „Times“-Korrespondent, werde „durch internationale Klugheit gelöst werden müssen, wenn sie nicht einer internationalen Streitmacht überlassen wird.“ Diese Feststellung zeigt, daß die „Times“ hier an der Wirklichkeit vollkommen vorübergeht. Denn es gibt nach den tatsächlichen Gegebenheiten nur die eine Alternative: Lösung durch eine Sowjetstreitmacht oder Sieg der gerechten europäischen Sache.

Was die Sicherheit in der Balkanzone anbelangt, so meint der „Times“-Korrespondent, daß sie für Moskau hauptsächlich eine Angelegenheit der Regime sei, die an seinen Grenzen regieren. Diese Regime müßten „Moskau freundschaftlich gesinnt und frei genug sein, so daß sie nicht die Werkzeuge äußerer Interessen werden“ könnten. Wenn wir uns weniger diplomatisch ausdrücken wollen, dann heißt das, sie sollen nur die Werkzeuge des Sowjetregimes sein.

Es entfesse immer, führt der „Times“-Korrespondent weiter aus, eine schwierige Situation, wenn eine Anzahl kleinerer Staaten im Schatten eines so viel größeren Staates leben. Die kleinen Staaten seien gern sehr nachsichtig, die großen oft ziemlich ungeduldig, und dieses schwer herzustellende Gleichgewicht des Vertrauens werde durch nichts heimtücklicher gestört als durch das Eindringen äußerer, politischer Anschauungen. Es ist daher, folgert die „Times“, durchaus nicht paradox, wenn man sage, daß der Haupt Schlüssel für die Beziehungen der Sowjetunion zu Südosteuropa in der Politik des Westens liege, d. h. darin, daß auch England dort auf jede Einflußnahme verzichtet. Dies aber hat es längst getan.

Zorischreitende Sowjetisierung Süditaliens

In zuständigen italienischen politischen Kreisen wird die Meldung eines Badoglio-Senders, wonach der Badoglio-„Innenminister“ Adigo in den letzten Tagen wiederholt von dem Vertreter der Sowjetregierung in dem beratenden Italienauschuß, Bogomolow, empfangen wurde und mit ihm laue Unterhaltungen hatte, als ein Zeichen der fort-

schreitenden Sowjetisierung Süditaliens angesehen. Das Badoglio-Regime sei heute noch nicht in der Lage, selbständige Entschlüsse zu fassen. Anordnungen könne es nur treffen, wenn es die Zustimmung der Vertreter des Kremls erhalte. Es zeige sich, daß die anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden auf die rein technischen Verwaltungsaufgaben zurückgedrängt seien, während die politische Leitung und die Bestimmung der allgemeinen Richtlinien der Badoglio-Politik von den eng zusammenarbeitenden sowjetischen und italienischen Kommunisten ausgehen.

Der Bolschewismus kennt keine Demarkationslinien

Auf einer Kundgebung der National Sammlung in Gjövik sprach Minister Fugleang über die bolschewistische Bedrohung Norwegens, die soeben im Londoner Abkommen zwischen der norwegischen Emigrantenregierung und den Sowjets ihren sichtbaren Ausdruck gefunden habe, und erklärte, was Norwegen betreffe, so würde seine Bolschewisierung den Untergang des norwegischen Volkes bedeuten, weshalb die schändliche Handlungsweise der Emigrantenregierung nur als Hochverrat bezeichnet werden könne. Jeder Norweger müsse heute Stellung nehmen entweder für oder gegen den Bolschewismus. Die großgermanische Zusammenarbeit mit Deutschland und das Zusammenwirken aller europäischen Völker bilde die einzige Grundlage für eine Rettung Europas. Niemand dürfe daran glauben, daß es für den internationalen Bolschewismus irgendeine Demarkationslinie innerhalb Europas geben könne, denn sein Ziel sei nach wie vor nicht nur die bolschewistische Revolutionierung Europas, sondern die der ganzen Welt.

Das bulgarische Volk feierte den Tag der Brüder Cyril und Method, der Begründer des bulgarisch-slavischen Volkstums, als Tag der bulgarischen Kultur. Aus diesem Anlaß hielt Kultusminister Professor Jochow eine Ansprache über den bulgarischen Rundfunk.

Zufrieden mit dem Verlauf der Verhandlungen über die Abgabe von Ostpreußen, erklärte Sir Arthur Cunningham am Mittwoch in einer Ansprache an die seinen Befehl unterstützenden Spitfire-Staffeln: „Man kann den Prozeß der Niederwerfung der Deutschen nicht abtun, und mit Bombardierungen allein kann man es nicht schaffen.“

Der vereinigte Rohstoffauschuß unterbreitete in diesen Tagen, wie „Times“ am 22. 5. meldet, seinen zweiten Jahresbericht. In ihm wird u. a. mitgeteilt, daß es England noch immer an bestimmten lebenswichtigen Rohstoffen mangle.

Am Mittwoch traf, wie die Taf amtlich meldet, der diplomatische Vertreter des Badoglio-Regimes Italiens bei der Sowjetregierung, Pietro Quadroni, in Moskau ein.

An der Ostküste der schwedischen Landschaft Schonen führten, wie „Stockholms Tidningen“ aus Malmo berichtet, zwei amerikanische Bomber ins Meer. Von den Besatzungen konnten nur drei Mann gerettet werden.



Pulsniß und Umgebung

26. Mai

1521: Dormser Edikt: Luther wird in die Reichsacht getan. — 1875: Die Dichterin Helene Voigt Dieberichs geb. — 1894: Der Korpsführer des NSKK, Ernst Kraus, geb. — 1923: Albert Leo Schlageter, von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt, wird bei Düsseldorf erschossen. — 1938: Grundsteinlegung der Adolf-Hitler-Wagenfabrik in Hallersleben durch den Führer. — 1940: Calais erklamm. Luftangriffe gegen Flugverbände der Engländer über den Kanal. — 1941: Beim Kampf um Kreta elf Kreuzer, acht Zerstörer und fünf Schnellboote versenkt.
 Sonne: A. 4.50, U. 21.05; Mond: A. 8.28, U. 0.09 Uhr
 Verdunklungszeit: Von heute 22.02 Uhr bis morgen 4.30 Uhr

Das große Schulbuchsammlen

Bedarfsicherung auch für NSV-Schulen und Gastschulen

Im Rahmen der kürzlich vom Reichsministerium angeordneten Kriegsmassnahmen zur Versorgung der deutschen Schuljugend mit Lernbüchern wird sicher wieder einmal der während des Krieges schon bei so vielen Kollhoff- und Altstoffsammlungen bewährte Sammelleiter der Jugend erweisen. Der Appell an die Abgabefreudigkeit entschuldigter Lernbücher geht aber nicht nur an die Schuljugend, sondern auch an die Elternschaft. Der Reichsministerium hat seinerseits ergänzende Anordnungen getroffen, die zum Zweck der möglichst reiblosen Verwertung vorhandener Lernbuchbestände noch folgendes bestimmen:

Soweit nötig und angängig, wird innerhalb eines von der Schulaufsichtsbehörde festzulegenden Bereiches ein Austausch der Lernbuchbestände unter den Schulen gleicher Art erfolgen. Als Richtlinie gilt dafür, daß die Schüler jeder Klasse bzw. jeder Unterrichtsgemeinschaft in jedem Unterrichtsfach das gleiche Lernbuch benutzen können. Die Lenkung und Ueberwachung des Austausches wird bei den Volks-, Haupt- und Mittelschulen den Schulleitern übertragen. Bei den Höheren Schulen besonders „Buchbeauftragten“. Die Schulleiter und Buchbeauftragten arbeiten auf das Engste mit dem Beauftragten des Vorkommens der deutschen Buchhändler zusammen, der zur Beratung und Unterstützung der Schulen bei der technischen Abwicklung des Austausches der Lernbuchbestände für jeden Stadt- oder Landkreis eingeteilt ist. Der ausgearbeiteten Lernbücher nicht gedeckter Bedarf ist, soweit möglich, aus den bei den Verlegern und Sortimentern vorhandenen Beständen an bisher zugelassenen Lernbüchern zu decken. Was dann noch fehlt, wird durch die neuen Kriegserlernbücher ausgeglichen, die für die Kriegsbücher im gesamten Reichsgebiet zum Unterricht zugelassen sind. Besondere Bestimmungen dienen der Bedarfsdeckung der in den NSV-Lagern befindlichen Schulen. Der Lernbuchbedarf von Gastkindern wird von den Gastfamilien mitberücksichtigt, die auch die Kosten dafür tragen und die Beigebühren erhalten. Für die örtlich eingeleiteten Luftwaffenbesitzer sind hinsichtlich der Lernbücher die Schulen zuständig, denen sie angehören. Dagegen wird eine besondere Regelung noch für die Deckung des Lernbuchbedarfs der überörtlich eingeleiteten Luftwaffenbesitzer ergeben, die vielfach verschiedenen Schulen und Klassen angehören.

Spinnstoffsammlung bis 3. Juni verlängert

Die Spinnstoff-, Kleider- und Wäsche-sammlung 1944 wird um eine Woche, bis zum 3. Juni, verlängert. Es soll insbesondere der arbeitenden Bevölkerung für die der Zeitraum zu kurz war Gelegenheit gegeben werden, ihre Bestände an entbehrlichem Material gründlich durchzusehen. Die bevorstehenden Feiertage werden vielfach hierzu benutzt werden können. Wir machen die Bevölkerung besonders darauf aufmerksam und bitten sie, ihre Spenden in der Sammelstelle der Ortsgruppe Pulsniß, Volksschule, Eintragsstraße, abzugeben, um damit das bereits vorliegende gute Ergebnis, das der Spendenbereitschaft unserer Bevölkerung bestes Lob ausstellt, noch weiter zu steigern.

Defen und Herde aus Trümmerruinen. In vielen vom Luftterror heimgesuchten Städten sind Sachaktionen in den Trümmerruinen veranfaßt worden. Auf diese Weise konnten z. B. so viele noch brauchbare Herde und Defen geborgen werden, daß der Bedarf für sämtliche in der Stadt oder ihrem Umkreis geplanten Besehlsheime und anderen Notwohnungen gesichert wurde. Aber außer den ganzen Defen und Herden gibt es in den Trümmerruinen auch Feueröfen und Teile davon, die bei der Instandsetzung schadhafter Feuerstätten in den wohnbar gebliebenen Wohnungen gute Dienste leisten können. Auch an gebrauchten Mauersteinen und sogar an noch verwendbaren Schamottesteinen aus zerstörten Defen ist in den Städten des Bombenterrors kein Mangel. Als Ersatz für die Schamottesteine kann man ja auch als Notbehelf Ziegelsteine zur Verbollständigung des teilweise ausgebrannten „Kutters“ in Defen oder zur Brennstoffsparenden Verkleinerung des Feuerraums bei Defen und Herden benutzen.

Ersatz der Produktionsmehrkosten bei Betriebsverlagerung. Zur Frage des Ersatzes der Produktionsmehrkosten, die aus Betriebsverlagerungen entstehen, hat der Präsident des Reichsministeriums für die B. Anordnung über die Entschädigung von Nutzungsschäden verordnet. Danach sind zufällige, unter Umständen ersatzfähige Ausgaben auch die bei der Verlagerung oder Stilllegung gewerblicher Betriebe entstehenden Produktionsmehrkosten. Der Präsident des Reichsministeriums erklärt, daß also die Kosten für die Gewährung einer Trennungsentchädigung, des Verlegungsgeldes, Abornungsgeldes oder der Trennungszulage an mitverlagerte Gesellschafter sowie die Fahrkosten be-

rücksichtigt werden können, soweit ihre Gewährung nach Lage der Sache gerechtfertigt erscheint. Ebenso werden nach dem Bescheid des Präsidenten des Reichsministeriums auch Zuschüsse zu den Mieten angelegt werden können, und zwar auch, soweit die Arbeiter und Angestellten nicht in werkseigenen Wohnungen gewohnt haben. Die Beihilfen nach der 8. Anordnung sollen aber nur genehen werden, um bestehende Betriebe gesundzuerhalten und zu vermindern, daß ein Betrieb durch die Nutzungsschäden in Zahlungsschwierigkeiten gerät oder seine Betriebe aufgibt. Diese Beihilfen bezwecken also nicht ohne weiteres den Ausgleich eines entstandenen Schadens wie die Sachentschädigung. Ersparnisse der Betriebe werden daher immer sehr eingehend geprüft werden. Mit Erfolg kann nicht gerechnet werden, soweit der Betrieb die Mehrkosten ganz oder teilweise tragen kann.



Im Nähkorb ist noch etwas...

im Nähkorb ist immer noch so manches Stück, welches für die Spinnstoffsammlung von großem Wert wäre, aber den Hausfrauen doch nicht mehr dienen kann. Auch dieses gehört in die „Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944“ vom 7.-27. Mai



Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944

7.-27. Mai

Die Meldung für den Dr.-Frisch-Todt-Preis. Zum Dr.-Frisch-Todt-Preis, der nach einer Verfügung des Führers für erfinderrische Leistungen verliehen wird, die wegen der durch sie erzielten Verbesserungen an Waffen, Munition und Wehrmachtsgerät sowie wegen der erzielten Einsparung an Arbeitskräften, Rohstoffen und Energie für die Volksgemeinschaft von hervorragender Bedeutung sind, sind Durchführungsbestimmungen erlassen. Danach erfolgt die Verwaltung des Preises durch den Leiter der DAF und den Leiter des Hauptamtes für Technik der NSDAP. Ihr gemeinsamer ständiger Vertreter ist der Stabsleiter des Hauptamtes für Technik der NSDAP. Für die Durchführung der Preisverleihung werden eine Reichsgeschäftsstelle und Geschäftsstellen gebildet. Berechtigter zur Meldung hervorragender erfinderrischer Leistungen ist jeder, verpflichtet zur Meldung sind die betrieblichen Erfinderbetreuer und die Beauftragten für das betriebliche Vorschlagswesen bzw. dort, wo sie nicht bestellt sind, die Betriebsführer. Die Meldungen gehen an die zuständige Geschäftsstelle. Die Überprüfung erfolgt bezüglich der Person des Vorgelegenen durch den Hohenleiter und hinsichtlich der erfinderrischen Leistung durch das Gremium für Technik der NSDAP.

Bestimmungen über Arbeitsruhe vor und nach hohen Feiertagen. Nach einer Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz sind die Bestimmungen in Tarif-, Betriebs- oder Dienstordnungen über eine Arbeitsruhe am Ostermontag, Pfingstmontag oder am Dienstag nach Pfingsten oder am 24. Dezember für die Dauer des Krieges keine Anwendung.

Das Recht zum Tragen einer Uniform. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister 44 und Chef der Deutschen Polizei hat der Chef des DAW

Sinfonie-Konzert der Sächsischen Staatskapelle in Pulsniß

Vielen wird noch der Festabend des Februar 1937 in Erinnerung sein, an dem im gleichen Saale das Nationalsozialistische Reichs-Sinfonieorchester unter Leitung von Erich Klotz ein wunderbares Konzert gab, wie es nur den Großstädten bisher zugänglich war. Es war ja ein Ziel der DAF, überall dem deutschen Schaffenden durch gute, deutsche Musik echte Feiertage zu bereiten. Jenes Großkonzert konnte im Frieden des aufstrebenden dritten Reiches geschehen. Umso mehr müssen wir dankbar sein, daß auch mitten im furchterlichsten Kampfe um die Erhaltung dieses Reiches, im fünften Kriegsjahr, es noch der DAF, möglich war, allen Volksgenossen feierliche großen Kunststätten den Genuß höchster deutscher Kunst und Kunstausübung zu bringen, denn wie wenig sind jetzt Zeit und Geldopfer möglich, um unsere ruhmvolle Sächsische Staatskapelle im Opernhaus zu hören. Dirigenten und Virtuosen Kunst zu beobachten und zu genießen.

Sehen wir es möglich, da in einem Sinfoniekonzert diese Staatskapelle zu uns kam unter Leitung ihres Staatskapellmeisters Kurt Striegler und ihre ganze Kraft einsetzte, um eine große und ganz andächtige Substanz, die nicht nur ihre innere Aufgeschlossenheit und Aufnahmebereitschaft erkennen ließ, sondern die auch durch ihre Haltung diese Stunden zum Erlebnis erhob, durch ihre meisterliche Spielart so begeistert. Mozarts Duvertüre zu „Figaros Hochzeit“ war an den Anfang gesetzt und huchte leicht und lustig vorüber. Dann spielte der Konzertmeister Wilhelm Roth das herrliche Violinkonzert in g-moll von Max Bruch, so tonisch und ausdrucksreich in wundervollem Dialog mit dem Begleitorchester, daß das Ziel der Feierstunde wohl bei allen erreicht war:

über das Recht zum Tragen einer Uniform folgendes bestimmt: Trägt ein Offizier von einem Wehrmachtteil zu einem anderen Wehrmachtteil, zur Waffen-44, Deutschen Polizei oder umgekehrt über, so wird ihm bei dem damit verbundenen Entlassung aus dem bisherigen Wehrmachtteil, der Waffen-44 oder Polizei künftig nicht mehr das Recht zum Tragen der bisherigen Uniform verliehen. Der neue Wehrmachtteil, Waffen-44 oder Polizei wird jedoch bei späterem ehrenvollem Ausschiden, sofern die Verleihung des Rechts zum Tragen einer Uniform bestimmungsgemäß vorgeht und von einer Dienstzeit abhängig ist, die in Wehrmacht, Waffen-44 oder Polizei abgeleistete Dienstzeit in gesamten anrechnen.

Meisterschulen helfen ländliche Kulturgüter erfassen

Der Reichsministerium hat die Meisterschulen für das gestaltende Handwerk in die Aktion zur Erfassung ländlicher Kulturgüter in den Luftnotgebieten eingeschaltet. Die Erfassung hervorragender ländlicher Handwerksarbeiten geschieht auf Anordnung des Reichsleiters Rosenburg in Zusammenarbeit mit dem Reichsamt für das Handwerk durch die Forschungsstelle Deutscher Bauernhof. Die Aktion erstreckt sich gegenwärtig auf die Luftnotgebiete Nordwest-, West- und Süddeutschlands. Neben den Bauernhöfen selbst sollen auch Innenräume, Möbel und sonstiger Hausrat maßstäblich aufgezogen und fotografiert werden. Die der Reichsministeriumsminister stellt, ist die Aufnahme guter alter handwerklicher Arbeiten jeweils in den Rahmenlehrplänen für die einzelnen Berufe an den Meisterschulen vorgegeben. Der Minister empfiehlt die in den Rahmenlehrplänen geforderten Aufnahmearbeiten während des Sommersemesters 1944 im Benehmen mit der Forschungsstelle Deutscher Bauernhof durchzuführen. Auch als Fertenarbeiten eignen sich derartige Aufnahmen, die am besten von Schülerarbeitsgemeinschaften unter jeweiliger Führung einer Lehrkraft durchgeführt würden. Die Aufnahmen würden von der Forschungsstelle Deutscher Bauernhof übernommen, in deren Eigentum auch die Zeichnungen und Photos übergeben. Den Meisterschulen wird empfohlen, davon Lichtbauten und Abzüge für sich anzufertigen.

Umgang mit gefundenen Lebensmittelkarten

Unehrllicher Finder Kriegswirtschaftsverbrecher

Das Reichsgericht hat in einer neuen Entscheidung, die in der Zeitschrift „Deutsches Recht“ veröffentlicht wird, zu der Frage der Ausnutzung gefundener Lebensmittelkarten Stellung genommen. Eine Angestellte hatte auf der Straße vor einem Lebensmittelgeschäft eine Kartentafel gefunden, in der die Bezugsberechtigungsausweise für Lebensmittel und Seife einer fünfköpfigen Familie für zwei Wochen fast vollständig enthalten waren. Alle diese Karten trugen den Stempelabdruck des Haushaltsvorstandes der Familie. Die Finderin kratzte auf drei Karten diesen Stempel aus, verlor sie mit Inhaberbezugsnummern ihrer eigenen Familie und benutzte zwei von diesen Karten zum Bezug von Zucker für sich selbst. Ihre Tat wurde jedoch entdeckt und es kam zum Gerichtsverfahren, wobei die unehrlliche Verwendung der gefundenen Lebensmittelkarten als Verbrechen nach der Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Unterschlagung und mit Urkundenfälschung durch Verurteilung zu acht Monaten Gefängnis geahndet wurde. Das Reichsgericht bestätigte dieses Urteil. Es betonte, daß die Verlangung der öffentlichen Bewirtschaftung dazu nötigen, auch Bezugsberechtigungsansprüche, die der Verbräuder verloren hat, daneben zu schätzen, daß ein unehrllicher Finder sie für sich beiseiteschafft.

Der Treue anvertraut

Roman von Sigelind von Platen

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

25) Er nicht langsam und schwer.
 „Ich sehe es noch vor mir, als wäre es gestern gewesen.“
 Er greift in seine Brusttasche und zieht das Stützenbuch hervor, das er immer bei sich trägt. Es ist abgegriffen, und sein Umschlag dunkel vom Dampf des Pulvers.
 „Sehen Sie, hier ist noch der Entwurf. Wenn das Bild auch heute im Frühlingskleid so ganz anders aussieht. Aber auch die Farben, der trübe Himmel, die windzerfetzten Wolken, hinter denen vereinzelte Sonnenstrahlen durchbrechen, die leuchtende Bunttheit des Waldes, all das hat sich mir so tief eingegrät, damals, daß ich mich getrauen würde, es aus der Erinnerung auf die Leinwand zu bringen.“
 In freudiger Erregung legt sie ihre Hand auf seinen gefunden Arm.
 „Oh, Lorenz, so tun Sie es. Sie müssen das Bild einfach malen.“
 Er sieht sie an und sieht das Frohe in ihrem hellen Antlitz. „Würde ich Ihnen denn damit eine persönliche Freude machen?“
 Er hat sich ein wenig vorgebeugt, und seine Augen forschen in ihrem Gesicht. Klar trifft ihn ihr Blick. Und es ist etwas darin, das macht ihm das Herz warm.
 „Ja, Lorenz, es wäre mir eine unbeschreibliche Freude.“
 Ihre Stimme zittert ganz leise.
 Da richtet er sich zu seiner vollen Höhe auf und atmet tief die reine Lenzluft.
 „Dann will ich es versuchen, Ihnen zuliebe. Ich glaube, bei den Sachen, die ich auf den Rat Ihrer Mutter aus meiner Berliner Wohnung schiden ließ, sind auch Leinwand und Farben. Ich habe es noch gar nicht untersucht, will aber morgen gleich mal nachsehen.“

das ihn so froh macht. Das las er in den Augen der geliebten Frau, und es ist vielleicht schuld daran, daß sich wieder alle Kräfte seines Künstlerertums in ihm regen.
 Und Lorenz Greiner malt sein Bild von den Frauen am Pfuhl. Er ist so erfüllt davon, daß nichts anderes mehr in ihm Raum hat, am wenigsten das Grübeln. Mit seiner Staffelei hat er sich häuslich eingerichtet und darüber gänzlich vergessen, daß er ja eigentlich schon lange wieder abgereist sein sollte.
 Mutter und Tochter freuen sich mit ihm, aber in schweigendem Einvernehmen sprechen sie wenig über sein Schaffen. Nichts braucht mehr Zeit und innere Stille als das Reinen eines Kunstwerkes. Das darf auch nicht betastet und viel beredet werden, solange es als Gedanke in seinem Schöpfer lebt und wächst.
 Eines Tages, nach dem Abendbrot, kommt Lorenz Greiner auf Erdmuthe zu, die gerade noch einmal im Pferdestall gewesen ist.
 „Haben Sie einen Augenblick Zeit für mich? Ich hätte Ihnen gern etwas gezeigt.“
 Sie ahnt sogleich, was es sein kann, und eine helle Freude erfüllt sie.
 „Ja, jetzt ist Feierabend, da habe ich schon Zeit.“
 „Mögen Sie dann mit heraufkommen?“
 Sie steigen miteinander die Treppe empor, und er öffnet ihr die Tür zu seinem Zimmer.
 Voll liegt der Abendstern im Gemach und hüllt alle Gegenstände in sein rosiges Licht. Und in diesem Schein steht am weitgedöpneten Fenster die Staffelei. Lorenz Greiner steht darauf und nimmt langsam, mit der einen Hand ein wenig umständlich, das Tuch von der Leinwand.
 „O, Lorenz!“ Erdmuthe steht da vor und hat die Hände ineinandergelegt in stiller Andacht. Lange steht sie so, schweigend, entrückt, nur ihre Augen trinken jede Linie, jede Farbtonung in sich hinein. Tiefbraun liegt die Adersöhle im Vordergrund des Bildes, zum Teil schon in gerader Furche umgebogen. Der Tag ist im Sinken, lange Schatten, vom tiefen Dunkelblau bis ins rötliche Violet spielend, wirft der Wald im Hintergrund über den Acker. Sonne bricht in lichten, einzelnen Strahlen aus sturmzerziffenem Gewöl. Und in der Furche geht der blinde Pfuhl, geführt von Frauenhand. Viel liegt in den beiden Frauengesichtern — Entsagung, Sorge und Lust in dem fast erdbraunen, runzeligen der Alten, Lebensbuntheit, Hoffnung und kraftvolle Schaffensfreude in dem frischen, von buntem Kopfputz umrahnten der Jungen.
 Langsam lösen sich Erdmuthe Augen von dem Bild und gehen zu dem Künstler hinüber. Der hat sie unverwandt angesehen. Und die Andacht in ihrem vom Abendstern zart überhauchten Gesicht ist ihm die schönste Freude.
 Da streckt sie ihm beide Hände hin. Ihr Atem geht rasch, hörbar.
 „O, Lorenz, ist das schön! Es ist wie ein Symbol.“

„Das soll es auch sein, Kamerad. Und doch mußte ich nicht, ob ich es recht getroffen.“
 „Es muß so sein, wie es ist. Sehen Sie es nur in diesem tiefroten Abendstern.“
 Er hat ihre Hand in der seinen gehalten, und sie stehen beide lange vor der Staffelei. Immer neue Schönheiten entdeckt Erdmuthe, und ihre tiefe Freude und ihr Verständnis erfüllt ihn erst jetzt mit dem ganzen Glück an dem geschaffenen Wert.
 Da sieht sie ernst zu ihm auf.
 „Wissen Sie nun Ihre Aufgabe, um deretwillen Sie aus der Hölle des Orens errettet wurden? Viel haben Sie den Menschen noch zu sagen mit Ihrer Kunst. Und da meinen Sie, es sei blindes Schicksal, das Sie dem Leben zurückgab.“
 In seinen tiefen, dunklen Augen ist heute ein verborgenes Licht.
 „Jetzt, wo ich wieder schaffen kann, glaube ich es fast selber. Und nun, wo ich einmal wieder begonnen habe, drängt sich noch anderes. — drängt immer mehr zum Arbeiten. Auch das Erleben da draußen.“
 Er hat das letzte sehr leise gesagt.
 „Wenn Sie es gestalten können, so formt es sich in Ihnen vielleicht um, verliert sein Grauen und führt Sie hinter die verborgenen Dinge. Ich glaube, es könnte für Sie Erlösung sein.“
 „Noch keiner verstand mich so wie Sie, Erdmuthe. Und daß ich wieder schaffe — daß ich wieder diese Kräfte in mir fühle, das danke ich ja nur Ihnen, mein treuer Kamerad.“
 Eine Weile ist es still zwischen ihnen. Erdmuthe vertieft sich mit glücklichem Herzen wieder in das Gemälde, das im dunklen werdenden Abendstern wunderbar zu ihm spricht. Verkommen meint sie:
 „Hat Mutter das Bild schon gesehen? Sie wird viel Freude daran haben.“
 „Nein, noch zeigte ich es niemandem. Sie sind schuld daran, daß ich es schuf, Sie sollten es zuerst sehen. Aber nun, nun darf ich es wohl hinausgeben in die Welt, vor fremde, betastende Blicke. Sehen Sie, gerade gestern schrieb mir ein Freund, der manden Einfluß hat, ich sollte etwas einschicken, damit er es ausstellen könnte. Meinen Sie, daß ich ihm Frauen am Pfuhl senden soll?“
 „Ja, Lorenz, das müssen Sie unbedingt. Denn dieses Bild müssen viele deutsche Menschen sehen. Aber nun wollen wir es noch Mutter zeigen, ehe es ganz dunkel wird.“
 Am andern Morgen bringt Vater Müller zwei Briefe, die das ganze Haus in Aufregung versetzen. Vater Hollberg und Manfred schreiben gleichzeitig, daß sie in wenigen Tagen auf Urlaub kommen. Heimlich haben sich Vater und Sohn verabredet, und erst, als es gewiß war, daß ein Kommen zur gleichen Zeit möglich, hat jeder der beiden es den Lieben daheim angekündigt. (Fortsetzung folgt.)

Aus Kreis und Gau

Richard Strauß und Sachsen

Das Dresdner Konservatorium, das erst kürzlich zum 75. Geburtstag Hans Wigners ein schönes Bekenntnis der musikalischen Jugend zu den lebenden Meistern abgelegt hat, widmete jetzt Richard Strauß anlässlich seines 80. Geburtstages am 11. Juni eine Feierstunde. In hingebungsvollem Vortrag von Kammermusikern und Liedern des jungen Strauß gaben Studierende des Instituts ihrer Verehrung eines Genies Ausdruck, das uns einen Don Juan und Till Eulenspiegel, Operndarstellungen wie Feuersturm, Elektra, Ariadne, Salome und den Rosenkavalier schenkte und selbst im Alter noch Werke wie Daphne und Capriccio schuf.

Eine prägnante Skizzierung des Gesamtwertes des Meisters hatte in einleitenden Worten der Dresdner Kulturschriftleiter Dr. Hans Schnoor gegeben. In plastischen Umrissen war hierbei das Schaffensbild eines begnadeten Tonkünstlers entstanden, der ein Leben lang mit ungeheurer Denkenergie an einem klaren und gesunden Ausgleich zwischen Wort und Musik, zwischen Bühnenspiel und musikalischer Dichtung arbeitete. Die Lösung in echt schöpferischer Erkenntnis im Stilwandel seiner Opern findet, bis im „Bamberger Meister“ seiner Altersweisheit, im „Capriccio“, das Problem selbst zum Thema der Oper wird. In diesem Lebensbild wurden auch die Beziehungen des Meisters zu unserer sächsischen Heimat und zu großen Musikern Sachsens sichtbar: zu Schumann, der die große Umwälzung in der neuen deutschen Tonkunst auslöste, indem er von der zweiten Oper, der „Feuersturm“ an alle Bühnenwerke von Richard Strauß erlitt, in der Dresdner Oper zur Diskussion stellte, zu Bülow, dem Strauß zeitweilig höchste Verehrung entgegenbrachte, zu Willner, der einst im Dresdner Tonkünstlerverein die Wäcker-Serenade op. 7 des jungen Strauß herausbrachte. Gerade die Erinnerung an diese Aufführung macht erst ganz die sinnige Auszeichnung erkennbar, die der 80jährige Meister dem 90jährigen Tonkünstlerverein durch die Ueberlassung seines letzten Kammermusikwerkes, der Suite für 16 Bläser, zuteil werden läßt; ihre Aufführung wird am 18. Juni in Dresden erfolgen.

Gute Ergebnisse im Kreise Kamenz

Die vom Reichsernährungsminister angeordnete Reichsprüfung der Kriegsernährungswirtschaft in Sachsen wurde in den vergangenen Wochen auch im Kreise Kamenz durchgeführt. Bei der am 23. Mai 1944 stattgefundenen Schlussbesprechung im Landesernährungsamt Dresden zu der Kreisbauernführer Kegel und Landrat Dr. Liebig geladen waren, führte Reichsprüfer Hermann Menckhoff, Berlin, aus, daß auf dem Gebiete der Kriegsernährungswirtschaft im Kreise Kamenz sich recht zufriedenstellende Ergebnisse zeigten, die teilweise sogar mit gut und sehr gut bewertet werden konnten.

Seitenerleistungen der sächsischen Imkerei. Auf Arbeitstagungen in Dresden und Chemnitz bekannten sich die Imker Sachsens erneut zur Bewirklichung voller Honigablieferungen an Lazarette usw. Der Mitzelbild des Landesfachgruppenvorsitzers zeigte die Leistungssteigerung der sächsischen Imkerei. Die Honigabgabe stieg von 27 000 Kilogramm im Jahre 1940 auf 212 000 Kilogramm im vergangenen Jahre. Mit diesem Ergebnis liegen die Sachsenimker in der Spitzengruppe aller deutschen Gauen. Neben hervorragenden Abgabenergebnissen, besonders in der Lausitz, weist die Bestleistung der Ortsfachgruppe Imker, Müggeln Kreis Schöna, auf. Auch der Ausbau in den Gesundheitszustand der sächsischen Bienenvölker und deren Gesamtbestand war erfreulich. Die Vorkämpfer in Sachsen bewegen sich trotz Einberufung vieler Imker auf friedensmäßiger Höhe.

Sächsischer Kulturpiegel

Generallintendant Dr. Schüller hat das Drama „Der Maskenspieler“ von Aldo D'Amico, übersetzt und bearbeitet.

ter von Yamami Kuni und Saul Smolny, für das Leipziger Städtische Schauspiel zur alleinigen Aufführung angenommen, die am 25. Juni stattfinden wird.

Bei der traditionellen Gedenkfeier am Richard-Wagner-Denkmal im Liebethaler Grund am Geburtstag des Meisters erinnerte Rektor Leuchte (Grawa) an das „Tannhäuser“-Jahr 1844 und sprach davon, wie gerade in schwerer Zeit der Mensch sich aus dem Werke Richard Wagners Kraft für den Alltag holen kann.

Bühnenjubiläum Antonia Dietrichs

Am 25. Mai waren 25 Jahre vergangen, seit Staatschauspieler Antonia Dietrich sich als Gretchen am Dresdner Schauspielhaus einführte. Seitdem reiste sie über die Darstellung klassischer jugendlicher Heldinnen zur Populargenie empor, fand mit Hebbels Kriemhild den Durchbruch zum Charakteristischen und gelangte weiter zu einer im höchsten Sinne kultivierten Darstellung klassischer Frauengestalten. Aber auch in Lustspielen war die wandlungs- und wandlungsreiche Künstlerin heimisch, die heute auf dem Gipfel ihres Erfolges steht.

Turnen — Spiel — Sport

Sandball

Morgen Sonnabend spielt Turnerbund Pulsnitz 1. gegen D. D. Horn 1. Anwurf 18.30 Uhr. D. Pulsnitz 2. spielt gegen D. D. Horn 2. Anwurf 17.30 Uhr. Beide Spiele finden auf dem Turnerbundplatz statt. Aufstellung: D. Pulsnitz 1. Mannschaft: Hecht, Schwörer, Kristo, Radel, Müller, Nische, Kunze, H., Piesch, Kunze, W., Richter, Pöps; Ersatz: Voigt. 2. Mannschaft: Piesch, Junter, Fischer, Guhr, Richter, Süßler, Forster, Werner, Voigt, Kunze, Freudenberg. Ersatz: Haufe, Apffel.

D. Horn 2. Mannschaft: Kreisfel, Schökel, D., Nische, Freudenberg, R., Schökel, S., Frenzel, T., Bögen, Rentsch, Jentsch, Schüsse, Kühne. 1. Mannschaft: Kreisfel, Oswald, C., Kaiser

„Um Deutschlands willen lernen wir“

1934 durch den jetzigen Stadtschulrat Dr. Kleint (Dresden) gegründet, um die Begeisterung und den neuen sittlichen Ethos der Hitlerjugend für die Erziehung nutzbar zu machen und HJ und Schule zu einer wirksamen Vereinigung zu bringen, ist die NSDAP-Kloster zu einer Pflanzstätte von Jugendzöglingen für das Land und das Reich geworden. Es gehört zum Wesen der Anstalt, daß die Erzieher selbst durch die Schule der HJ. gegangen sind und daß die Jungen selbst aktive Träger der Erziehung sind. Diese neuen Formen der Erziehung tragen dem nationalsozialistischen Gedankengut und Erkenntnissen Rechnung und machen dem Geist deutschen Soldatenums der Jugendzöglinge dienlich. Der Redner betonte, daß die Anstalt keineswegs nur der schulischen Vorbereitung von Politischen Leitern, Offizieren und HJ-Führern dient, sondern als Oberschule mit abschließendem Abitur für alle gehobenen Berufe in Frage kommt. Es wird auch keinerlei Zwang in bezug auf die Berufswahl ausgeübt. Allerdings wird ein großer Teil der Jungen als an anderen Schulen Offizier und HJ-Führer, aber das liegt im Charakter dieser Erziehung begründet. Aus der ganzen Haltung heraus ergibt sich als Selbstverständlichkeit der kämpferische Einsatz für den Führer. Im Gemeingeist und in Hingabe an Volk und Führer ist den Jungen nach acht Jahren der Dienst an der Gemeinschaft zur zweiten Natur geworden, und sie sind bereit, jeden Platz als Leben des deutschen Volkes zu betrachten. Darin liegt das Wesen des politischen Soldaten, dessen Erziehung hier angestrebt wird. Unter den ehemaligen Schülern

L.: Berndt Lange, Born, Sämann, Freudenberg C., Frenzel J., Mager R., Grohmann. Ersatz: Mehnert, Fischelrich.

Sachsenport kurz und bündig

Der deutsche Fußballmeister Dresdner Sport-Club trägt vor dem Vorabschlussspiel gegen 1. FC Nürnberg am 4. Juni in Erfurt kein Spiel mehr aus. Die Ausrichtung des DFC dürfte in Erfurt wie folgt lauten: Tor: Krefz; Verteidiger: Welger, Hempel; Läufer: Pohl, Kottisch, Schubert; Angreifer: Voigtmann, Schäfer, Schön, Hofmann, Strauch.

Die Gaumeisterschaften im Einzelschützen auf Florett und Säbel am 3. und 4. Juni in Hohenstein-Ernstthal haben insgesamt 83 Meldungen erhalten. Die Gaumeisterschaften im Degenfechten werden erst am 2. Juli in Dresden durchgeführt. Die Gaumeisterschaften im Wasserball werden am 2. Juli ausgetragen. Melden bis 1. Juli mehr als vier Mannschaften, so werden am 9. Juli in Grimmitzschau Ausscheidungsspiele durchgeführt.

Im Dresdner Großstaffellauf am Pfingstsonntag starten in der Hauptklasse über 3700 Meter zwei Mannschaften des Dresdner SC und je eine von Dresdenia, Post SC Dresden und Heereskriegsschule Dresden. Rund 50 Mannschaften mit 300 Läufern und Läuferinnen nehmen an den Nebenstaffeln teil.

Die Gaumeisterschaften im Turnspringen werden, getrennt von den Schwimm-Gaumeisterschaften in Grimmitzschau, erst am 25. Juni in Dresden im Ginzwießenbad ausgetragen.

Zwei wertvolle Prüfungen enthält das Pfingstprogramm des Dresdner Rennvereins auf der Galopprennbahn in Seidnitz: am Sonntag den mit 45 000 RM. ausgestatteten Preis von Dresden für dreijährige Pferde und am Montag den Pfingstausgleich im Wert von 20 000 RM. für vierjährige und ältere Vollblüter. Beide Rennen haben eine ausgezeichnete Belegung erhalten.

Das nächste Radportereignis in Sachsen nach Pfingsten ist das Rundstreckenrennen in Leibzig-Schönefeld am 4. Juni um den Großen Diamantpreis. Die Hauptstrecke führt über 42 Kilometer (30 Runden).

Der zweite Klotz, der einzigen Jagdwagen von insgesamt 40 im Reich, sind bisher fünf Ritterkreuzträger und ein Eichenlaubträger hervorgegangen. Obersturmbannführer Wittmann schloß mit einem Dank an Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann für die Förderung, die er der NSDAP-Kloster immer hat angedeihen lassen.

Am Nachmittag gaben turnerische Vorstellungen, musische Darbietungen und ein Film aus dem Leben der Jungmänner Gelegenheit, näheren Einblick in die Arbeit der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Kloster zu gewinnen.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Richard Wagner; 9.10—9.30 Uhr: Wir singen vor — und ihr macht mit. Eingeleitung: Hellmuth Seidler; 11.30—12.00 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Polen); 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—15.00 Uhr: Allerlei von zwei bis drei; 15.00—16.00 Uhr: Die Kapelle Willy Steiner spielt; 16.00—17.00 Uhr: Operettenmusik und tänzerische Klänge; 17.15—18.00 Uhr: Beliebte Melodien, bekannte Kapellen; 18.00—18.30 Uhr: Musikalische Kurzwelt; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitpiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—22.00 Uhr: Farbentpiel der Klänge. Wochenendunterhaltung mit Hamburger Solisten und Orchestern.

Deutschlandsender: Orchester- und Kammermusik: Mozart, Max Fiedler, E. A. Hoffmann; 18.00—18.30 Uhr: Solistensendung: „Auch kleine Dinge können uns entzücken“; 20.15—22.00 Uhr: Bunte Klänge aus Oper, Konzert und Operette.

Amtlicher Teil Kartoffelversorgung

Auf den Abschnitt I der Kartoffelarten und auf den Abschnitt I der 13. Wochenarten werden in der 1. Woche der 63. Zuteilungsperiode je 2 1/2 Kilogramm Speisepotatoffeln ausgegeben. Die Abgabe kann diesmal ausnahmsweise, mit Rücksicht auf das Pfingstfest, bereits ab Sonnabend, den 27. Mai 1944 erfolgen.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B am 25. Mai 1944

Der Mühlenbesitzer Emil Hienstein in Pulsnitz, Mittelmühle, beabsichtigt, auf seinem Grundstück Flurstück Nr. 380 der Flur Pulsnitz anstelle eines haufälligen Wasserrades eine Franzisturbine einzubauen, die bei 290 Liter/sec. größter Schluckfähigkeit 9 PS. leistet. An den Stau- und Gefälleverhältnissen wird nichts geändert.

Hierzu ist nach § 23 Ziffer 3 des Wassergesetzes sowie §§ 16 und 25 der Gewerbeordnung polizeiliche Erlaubnis erforderlich. Nach § 33 Abs. 1 des Wassergesetzes und § 17 Abs. 2 der Gewerbeordnung wird dies hiermit bekanntgegeben. Etwasige Einwendungen sind binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzubringen, da sonst das Recht zum Widerspruch gegen die von mir vorzunehmende Regelung verloren geht.

Kamenz, am 25. Mai 1944. Der Landrat zu Kamenz.

Das Freibad D. Horn im Buschmühlteich bleibt im Jahre 1944 wiederum geschlossen. Die Benutzung des Teiches sowie das Betreten des Geländes erfolgt auf eigene Gefahr.

D. Horn, am 25. Mai 1944. Der Bürgermeister.

NS-Gem. „Kraft durch Freude“ — Ortsverwaltung Oberlichtenau Am Pfingst-Montag, den 29. Mai 1944, 20 Uhr im Lindengasthof Oberlichtenau unter dem Titel: **Bunter Abend Zwei bunte Stunden.** Eintrittskarten bei den Blockwaltern und im Lindengasthof.

Verkaufe Bruthenne Suche Legehennen

Dhorn Nr. 53.

Junger Zugochse zu verkaufen

M. C. Freudenberg, Dhorn.

Beachte die Verdunklungszeiten früh und abends.



Seife sparen beim Händewaschen!

Gerade Hände sind oft besonders stark beschmutzt. Viel Seife wäre nötig, sie wieder sauber zu machen. Nehmen Sie darum VIM zum Händewaschen! Dieses Universalputzmittel der Sunlight hat sich auch hier besonders bewährt.



VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kohlenkaut hat das Nachsehen.



Altes Herz wird wieder jung

Nachmittags 16 Uhr Jugendfilmstunde (Rothschild)

Zahlreichen Besuch erwartet NSDAP. Ortsgruppe Obersteina

Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt

Sigrid Huste Werner Geßler Unteroffizier Pulsnitz Kamenz Pfingsten 1944

Damenuhr verloren

von Obersteina—Gießelsberg. Gegen Bel. abg. Obersteina 15 N

Kinderrwagen gut erhalten

gegen Photoapparat 4 1/2 x 6 oder 6 x 6 oder Kleinbild zu tauschen gesucht. Ang. u. E 26 a. d. Gießelstr. b. 3tg.

Filmveranstaltung

am Sonntag, den 28. Mai 1944, 20 Uhr im Saale des Gasthofs „Weiße Taube“ Weißbach

Nachmittags 16 Uhr Jugendfilmstunde (Rothschild)

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion

Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstraße 4 Fernruf: 116581 sucht: Kraftfahrer, Kraftfahrerning, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkanisierer, Stellmacher, Ingenieure, Maschinenbuchhalter (-innen), Adrempreger (-innen), Abrechner (-innen), Buchhalter-u. Lohnbuchhalter (-innen), gelernte Kaufleute, Zahntechniker (helfer), Anlernlinge für Zahntechniker, Köche, Schuhmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Schneider (-innen), Bügler (-innen)

Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.

Ein Festgebäck: Käsetorte!

Belag: 175 g Weizenmehl, 3 g (1 gest. Teel.) Dr. Oetker „Bodinn“, 50 g Zucker, 3/4 Gl. Wasser, 30 g Butter (Margarine).

Belag: 1/4 l entrahmte Sahne, etwas Salz, 50 g Mehl, 250-375 g durch ein Sieb gestrichener Quark (Topfen), 1 Gl. 125 g Zucker, 6-6 Tropfen Dr. Oetker Bad-Aroma Zitronen (nach Belieben), 1/2 Päckchen Dr. Oetker Puddingpulver Danille-Geschmack oder 15 g Dr. Oetker „Gulfin“, 3 g (1 gest. Teel.) Dr. Oetker „Bodinn“.

Man stellt einen Knetteig her (siehe „Die richtige Teigverteilung“), mit dem man den Boden und den Rand (etwa 3 cm hoch) einer Springform belegt. Aus Milch, Salz und Eiweiß wird ein Eiweißriem bereit, den man 2 Minuten kochen läßt. Nach dem Erkalten rührt man die übrigen Zutaten darunter (das Eiweiß vorher zu steifem Schnee schlagen). Man füllt den Belag auf den Tortenboden und streicht ihn vorsichtig glatt. Backzeit: Etwa 60 Minuten bei guter Mitteltiefe.

Dr. August Oetker

Strohwiwer sprechen übers Waschen!



„Da staunen Sie, was? Na, Ihre Frau fährt ja jetzt auch weg! Aber keine Angst: Selbst mit der Wäsche wird man fertig! Ist gar nicht so schwer: Die Schmutzstücke werden in Burnus eingeweicht, denn für die ganze Wäsche langt es heute leider nicht. Aber: Das löst den Schmutz dann auch richtig heraus. Ganz schwarz wird die Einweichbrühe. Das Waschen geht noch einmal so schnell, ohne scharfes Reiben und langes Kochen!“

der Schmutzlöser

Werde Mitglied der NSV.

Insertate bis zum Verzuge von RM. 5.— bitten wir, sofort zu bezahlen.

Danksagung. Tiefbewegt Herzen u. in stillem Gedenken bei dem fernem Grabm. Osten sagen wir allen, die uns bei dem schmerzlichen Verluste m. gel. Gatten Uffz. Rudolf Müller zutrotzen suchten, herzlichen Dank in stiller Trauer Helene Müller Obersteina (Windmühle) Pflegeeltern u. Ang.

Rennen in Dresden
Pfingst-Sonntag, 28. Mai
Pfingst-Montag, 29. Mai
Beginn 14 Uhr.
Züge zum Rennplatz ab Hauptbfh 12.45, 13.35 Uhr (ohne Gewähr)

ATA mit Salmiak
Für alle groben Reinigungsarbeiten, beim Herd- u. Ofenputzen, Fleck- u. Rostentfernen ist Salmiak-ATA das Rechte.

Phebrocon-Serol gegen **Fuss-Flechte**
Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen. **Erhältlich in Apotheken**

Ein Leben unsagbarer Liebe, Güte u. Sorge für die Seinen hat seine Vollendung gefunden. Nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, hat mein lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager u. Onkel **der Bauer Florian Max Schäfer** im 52. Lebensjahr seine lieben Augen am 25. 5. 1944 für immer geschlossen.

In tiefer Trauer **Frieda verw. Schäfer** und alle Angehörigen Niedersteina, am 26. Mai 1944.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. Mai, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die **kleine Anzeiger** in der **Heimat-Zeitung** ist von Erfolg

Bitte Anzeigen-Manuskripte **deutlich schreiben!** „Pulsnitzer Anzeiger“

